

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ

für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Manuskriptes Sonntagsblatt.

Schiffsteller, Druck und Verlag: W. H. Störbed, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends 7 uor.
Bezugspreis:
In der Stadt vierteljährlich 1.50 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1.75 Mark, bei Bestellung von der Post
1.50 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5 spaltenweite Anzeigen-Zeile oder deren
Raum 20 Pf., für die 4 spaltenweite
Zeile 30 Pf.,
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 23.

Bezugspreis
viertelj. 2,75 Mkt.

Sonnabend, den 21. Februar 1920.

Inserate: Ggshp. Zeile 40 Pfg.
Restame: Ggshp. Zeile 1, 20 Pfg.

31. Jahrgang.

Polizeistunde.

Die Wirtschaftsschlusshunde ist auf 10 $\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt. Auf die genaue Innehaltung wird nochmals hingewiesen mit dem Bemerkten, daß künftig strengste Verfolgung bei Uebertretungen erfolgen wird.

Arendsee, den 18. Februar 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Saalfeld.

Polizeiverordnung betr. Abwanden der Obstbäume.

Jeder Besitzer und Pächter von Obstbäumen ist verpflichtet, alljährlich im Monat Februar bis 15. März die Baumpfleger auf seinen Obstbäumen zu zerühren.

Die Verpflichtung erstreckt sich auch auf diejenigen Bäume und Sträucher, die sich in der Nähe von Obstbaumpflanzungen befinden.

Zwangsmaßnahmen werden nach Maßgabe des § 368, 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem haben die Eigentümer zu gewärtigen, daß das Abwanden der Bäume auf ihre Kosten durch dritte erfolgt.

Magdeburg, den 8. Januar 1886.

Der Regierungspräsident.

Vorliegende Polizeiverordnung wird mit dem Vermerken in Erinnerung gebracht, daß die Revision der Obstbäume am 16. März d. J. beginnt.

Arendsee, den 19. Februar 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Saalfeld.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 20. Februar 1920.

Die Einführung des Herrn Superintendenten Ehre in das hiesige Epchoralamt fand am Donnerstag vormittag in Gegenwart der Geistlichen, Kirchenbeamten, Kirchenvertreter der Epchorie und zahlreicher Gemeindeglieder in der Klosterkirche durch Herrn Generalinsuperintendenten D. Stolte in Magdeburg statt. Im Gottesdienste, durch dessen hohe Fenster goldene Sonnenstrahlen hereinstrahlten herrschte eine feierliche, erwartungsvolle Stimmung. In dieser erlangte vorzüglich das von der Gemeinde gesungene Lied: „O heiliger Geist lehre bei uns ein“, dem die Liturgie und der Gesang des Männer-Gesangsvereins folgten. Danach sprach der Herr Generalinsuperintendent vom Altar herab zu dem neuen Herrn Superintendenten Ehre eindringliche Worte. Er wies auf die Schwierigkeiten der Amtsführung hin, welche die letzte Zeit mit sich brachte. Das Ansehen, welches der Herr Superintendent erworben, der Empfang, der ihm hier zuteil geworden, werde ihm sein Amt erleichtern. Manche kirchliche Arbeit werde vorzüglich sein, aber das diese uns nicht hindern, vorwärts zu schreiten, uns noch enger wie bisher zusammen zu stellen, und wie ständen nicht allein: Gott siehe hinter uns und hinter jedem, der nur nach ihm verlange. An dem Wort: „Siehe, ich habe Dich berufen, daß Du getrost und freudig siehest“, müßten wir uns halten im Kampf um unsere Kirche. Je gründlicher die Menschen es versuchen, ohne Gott zu leben, je mehr werden sie sich Ärgern strafen, sie haben keinen Ersatz dafür. Der höchst eindrucksvollen Rede folgte die feierliche Amtseinführung des Herrn Superintendenten Ehre in sein Amt durch Herrn Generalinsuperintendenten D. Stolte. Nach dem Gesänge des Kirchenliedes Nr. 240 predigte der Neueingeweihte über den 142. Psalm, Vers 8: „Hilf mir meine Seele aus dem Kerker, daß ich danke Deinem Namen.“ Durch einen Familienabend fand der Tag der Einführung einen würdigen Abschluß. Herr Superintendent eröffnete diesen durch Worte des Willkommen und Gesang des „Gemischten Chores“ folgten, und danach hielt der Herr Generalinsuperintendent einen Vortrag über das Wort: „Was kann uns retten.“ Redner zeichnete ein leiblich nur zu wahres Bild der traurigen Lage, in der sich das deutsche Volk befindet. Viele hätten geglaubt, der Krieg sei das Schlimmste, und schon sein Ende unter allen Umständen wäre ein Gewinn, wenn der Krieg auch verloren ginge. Die feindlichen Mächte hätten ja auch gesagt, das deutsche Volk brauche nur die Hobergrollen verjagen und die Regierung selbst in die Hand nehmen, dann werde es einen gerechten Frieden erhalten. Wie sie ihre Verprechen gehalten, zeige uns der erzwungene Friedensvertrag. Außer dem vielen, den anderen Unrecht, was darin enthalten, verleihe er nur die Lösung der großen, für die deutsche Wirtschaft so wertvollen Gebiete mit 6 Mill. Menschen. Kein Kolonial-

besitz sei uns geblieben. Keine Flotte zum Schutze unseres Handels, keine Rohstoffe, keine Kohlen für die Industrie seien vorhanden. Dazu fehlte unsern Völkern der rechte Arbeitswille. Die Eisenbahn und Post, die früher große Ueberflüsse erzielten, erforderten heute nach Millionen zählende Zuschüsse. Der Staat zahlte Erwerbslosenunterstützung, aber in Papier, wofür keine Deckung vorhanden sei, die Forderung wachse dadurch von Tag zu Tag bis ein großer Zusammenbruch komme. Auch wenn man wieder ernstlich arbeite, würde uns nur ein elendes Dasein bleiben. Der Staat haben ungeheure Schulden und die Feinde unerfüllbare Forderungen. Wir müßten ein Bettel- und Elendvolk werden. Von der Nahrung und Verteilung von über 9000 schwerer deutscher Männer sei ja die Entente jetzt abgesprochen, doch sollen sie vor deutsche Geichte gestellt werden, natürlich unter ihrer strengen Kontrolle; ihre Leute, die viel größere Bekanntschaft mit uns haben und unsere Angelegenheiten kennen hätten, gingen frei aus. Alle Schuld, auch die am Krieg, werde fortgesetzt nur den Deutschen zugemessen, und das Schlimmste sei, daß viele deutsche Volksgenossen den Feinden darin zustimmten, wo doch nachgewiesen sei, daß weder unser Volk noch die Regierung, noch der Kaiser den Krieg gemollt. Neben uns diesem Wirrwarr könne uns nur der edle, wahre Gottesglaube. Solange wir noch an einen lebendigen Gott glauben, sei unser Himmel nicht fernlos, er habe uns erntedrigt, er werde uns auch wieder erheben, und die raschflüchtigen Feinde seine Hand fühlten lassen. Auf ihn müßten wir bauen und uns selbst rühren. Die Arbeit dürfe nicht weiter als ein notwendiges Übel angesehen werden. Ein geliebte Volk muß getrieben werden. Wir seien zu retten, wenn eine stillige Erneuerung bei uns einsetze. Dreierlei sei notwendig: 1. ein neuer Wille zur Arbeit, 2. ein Wille zur Entlastung, 3. ein Wille zur Einigkeit. Die christliche Liebe müsse die Einheit unter allen Volksgenossen schaffen. Wir brauchen eine gründliche Arbeit zu sein Christo und zu seinem Geiste. Da weder nach Schluß sofort ein gemeinschaftliches Lied anstimmen ließ, wurde die Gelegenheit genommen, ihm für seinen erhabenen und überaus verständig gehaltenen Vortrag zu danken. Dieses wurde aber auf Anregung des Herrn Rektor König durch reiche, eifrige Beifallsbekundungen nachgeholt. Nachdem von einem Herrn aus der Versammlung noch ein stimmungsvolles Gedicht von Frieda Schanz „In Sturmzeiten“ und vom „Gemischten Chor“ noch mehrere Lieder erst vorgetragen waren, sprach Herr Pastor Engelhardt das Schlußwort, dem er das Dankgebet von Kremer zu Grunde legte. Mit gemeinschaftlichem Gesang wurde der gungreiche Abend geschlossen, der einen dauernden Eindruck hinterlassen dürfte.

Die letzten Stimme für Deutsches Grenzland!

Gib Deine

Grenz-Spende

für die Volksabkimmungen

auf Postkasskonto Berlin 73776

oder auf Deine Bank!

Deutscher Schutzband Berlin NW 52

Postalisches. Eine Einschränkung des Postdienstes an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen tritt jetzt in Kraft. Die Posthalter sind nur noch von 12 bis 1 Uhr Mittags geöffnet und der Nachmittags-Telegraphen- und Fernsprechdienst von 5 bis 6 Uhr fällt fort. Die Annahme von Paketen erstreckt sich nur auf „Dringende“ und Postanweisungen und Zahlkarten, abgesehen von telegraphischen, sowie Wertbriefe sind von der Annahme ausgeschlossen.

Die Abgabe der Steuererklärungen. Eine öffentliche Bekanntmachung erließ das Finanzamt Sten-Steuerverklärung für die Kriegsabgabe vom vermögenswerten bis zum 17. d. Mts. kein Steuererklärungsformular gestellt ist, deren Vermögen aber innerhalb des Zeitraums vom 1. Januar 1914 bis 30. Juli 1919 einen Zuwachs von mindestens 6000 Mark erfahren hat, dürfte es sich empfehlen, einen Steuererklärungsbescheid vom Finanzamt Stendal, Markt 2, Zimmer 1, zu fordern.

Bekanntmachung.

Die Vermögenskompanien der Kriegsjugendangelegenheiten **Zalwedel, Gardewitz, Suedlinburg, Zerbst und Werburg** stellen fortlaufend Mannschaften ein, während der nächsten Wochen in größerer Zahl gebildete Mannschaften. Die Angehörigen dieser Kompanien rechnen zum **Kampfbewährungsgesetz** und sind etwa der Sicherheitspolizei gleichzustellen.

Voraussetzung für die Einstellung ist: **Kraft und Liebe zur Sache, vollendetes 17. Lebensjahr, vollständige einwandfreie Papiere.**

Dazu gehören:
Bei noch nicht vollendetem 21. Lebensjahr:
Die Einwilligung des Vaters oder Vormundes, amtlich beglaubigt.

Bei Zivilpersonen:
Geburtsurkunde, polizeiliche Führungszeugnisse und Zeugnisse des Arbeitgebers vom Tage der Entlassung aus dem Militärdienst, mindestens vom 1. 1. 1919 an. Militärapost oder Kriegsstammrollenauszug, selbstgeschriebener Lebenslauf.

Bei Militärpersonen:
Paß oder Kriegsstammrollenauszug, Dienstleistungszeugnis des letzten Truppenteils, Geburtsurkunde, selbstgeschriebener Lebenslauf.

Gewährt werden: Geld- und Naturalbezüge wie nichtkämpfende Reichswehr (nicht zum aktiven Dienststande Gehörige beziehen die Kriegsfamilienunterstützung), freie immobile Verpflegung, Kleidung und Unterhalt. **Außerdem** eine besondere, tägliche Zulage von 2 Mark.

Verweirer werden sich zweckmäßig an die Kommandantur des betreffenden Gesangenenlagers oder in Magdeburg an Webezentrale Reichswehrbezirks IV 140, Magdeburg, wenden. Dort sind auch Bedingungen einzusehen. **Ma d e b u r g**, im Februar 1920.

Abteilungsamt IV. Armeekorps.
Der Vorstand: **H ü f f e i n**, Oberleutnant.

Nachlaß-Auktion.

Am Mittwoch, 25. Februar,

vormittags 10 Uhr, verkaufe ich im Auftrag der Erben der verstorbenen Frau **Ww. Bauermeister** von hier, auf dem Hofe des Herrn

Treskow, Seehäuserstrasse Nr. 20

nachbenannte sehr gut erhaltene Sachen als:

2 Bettstellen mit Matratze, 1 mahagoni Kleiderschrank, 1 muß. Kleiderschrank, 1 mahagoni Spiegel mit Spiegelspind, 1 mahag. Ausziehtisch, 1 mahag. Vertikow, 1 mahag. Sofa Tisch, 1 Regulator, mehrere mahag. Stühle, 1 mahag. Küchenschrank, 1 mahag. Eimerspind, Gardineustangen, mehrere Eimer, Gläser u. andere Sachen, sowie verschiedene Haus- und Küchengeräte, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, Bedingungen im Termin.

Wilh. Lorenz.

Kiefern- Brennholz-Verkauf.

Am Montag, 23. Februar, nachm. von 2 Uhr ab sollen im **Geuzener Kirchenhofe**, hinter Jonas, nachstehende Holz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden:

I. Rundholz: 60 rm,

II. Reifer-Haufen: 24 rm.

Verkaufung der Käufer am **Bremdenbörse**, Bedingungen im Termin.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Lohnberechnung und Preisgestaltung.

Ein volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt:
Das Reichswirtschaftsministerium hat einen grundsätzlichen Bericht gemacht, durch den die Erzeugung der deutsche Volkswirtschaft aus dem Betrieh der reinen Verbrauchermärkte herauszubringen und somit das Verhältnis von Erzeugung und Verbrauch lebensnotwendiger Dinge in Einklang zu bringen. Mit der Verbrauchs- und Konsum, größer als die inländische Erzeugung, dann entsteht jene Warenüberschüssigkeit, in der sich die Wirtschaftslage, also Käufer von Waren, keine Kaufkraft haben. Der mit immer höher werdendem Portemonnaie voll Warenfeld kann bei solcher Warenüberschüssigkeit nicht die lebensnotwendige Menge von Nahrungsmitteln einkaufen. Die Kaufkraft, also der Wert der Geldes, sinkt immer tiefer, während die Löhne freier, während hingegen bei billiger und reichlicher Erzeugung die Kaufkraft des Geldes zunimmt, die hohen Löhne abnehmen, aber der Wert des Geldes, damit auch die Lebenshaltung des Arbeiters sich verbessert.

Wir können nun nicht den Lauf des ökonomischen Geschehens hemmen und d. h. nicht die Löhne abbauen, also die Verbraucher einseitig schädigen, während die Erzeugung fröhlich weiter zu arbeiten fortfährt. Festen Charakter haben die Wirtschaftskennzeichen, die so verhalten, es bleibt nichts anderes übrig, als der Erzeugung zu ausreichender Preise zu genähern, das d. h. die landwirtschaftlichen Kreise nicht mit Verlust unter der Zwangsproduktionsarbeit. „Wo kein Profit ist, raucht kein Schornstein“, sagt der alte Sozialist Webel. Wenn der Landwirt mit Verlust arbeitet, können er den Anbau von Getreide und Kartoffeln ein, und trotz steigender Löhne darft die Stadt. Der ideale Zustand ist erreicht, wenn Erzeugerpreise festgesetzt werden, die zum Verbrauch reichen. Gleichgültig würde dann zwar die Lebenshaltung des Verbrauchers „teurer“ werden, aber um der Gefahr allzu großer Spannung zwischen Erzeuger und Verbraucher zu begegnen, müßte in diesem Zusammenhang an die Stelle der menschlichen Lohnkraft das lebendige, sog. arbeitende Entlohnungssystem nach englischen Vorbild einreten. Die praktischen Engländer haben ein Induktionsgesetz gefunden, in dem Erzeuger und Verbraucher sitzen und das von Zeit zu Zeit an Hand von jeweilig festzustellenden Induktionskoeffizienten, Grundlöhnen, die Erzeuger, die Preis der Lohnberechnung festsetzt. Erzeugung, Verkaufspreise und Wert des Lohnes werden also in Verbindung gebracht, und so wird die Spannung zwischen Verbraucher und Erzeugerpreis verringert; die reihen, müßen und die Erzeugung schädlichen Lohnverlust einzelner Gruppen oder die Erzeugerpreise werden verringert, zumal, wenn für Lohnrückstellungen und Gegenstände in der Preisberechnung das obligatorische Höchstbetragsverfahren bindende und rechtliche Wirkung erlangt.

Die Verbraucherpreise haben unter dem Zwange der Not eingesehen, daß dieser Weg allein aus dem Land der Gegenwart herausführen, Deutschlands Ausverkauf unterbinden und wieder Ruhe und Gleichgewicht zu was müß, toll gewordenen deutsche Wirtschaftslage beseitigen kann. Gerade die bisherigen wirtschaftlichen Vertreter der Verbraucherpreise, die Gewerkschaften, haben jetzt erkannt, daß mit Zwangsmaßnahmen allein, ohne Rücksicht auf die Folgen der Erzeugung, die Lebensmittellieferung und Knappheit nicht verschwindet. Der Ruf nach Barmherzigkeit der Erzeugung traf aber auf den Ruf d. h. der Gewerkschaften, die deutsche Erzeugung in Preise mit der ausländischen gleichzustellen. Heute auf dieser Erde, da die Selbstkraft regiert, der Landwirt ein Interesse daran, mehr anzubauen, wenn die deutsche Regierung für Auslandsgetreide 1200 bis 1500 Mark die Tonne loco Hamburg zahlte, dagegen dem deutschen Landwirt nur den dritten Teil? Der deutsche Landwirt sah, wie Hängereile, Getreide, Löhne usw. um rund das Doppelte gestiegen waren. Er sah, daß er den Endpreis seiner Arbeit nur wenig mehr als im Frieden. Oder um ein Beispiel zu nennen: Vor dem Kriege konnte der Landwirt für einen Zentner erzeugter Kartoffeln mit den Höchstpreisen für Zehntel (320-450 Mark für den Zentner) haben die Kartoffelzucker im Bezirk Jahr beschließen, seinen Zehntel mehr abzugeben, sondern ihn jetzt zu verhandeln, da für die Fertigfabrik keine Höchstpreise bestehen, so daß nach Ansicht der Pfleger für solche Fabrikpreise Preise genommen werden können, die in keinem Verhältnis stehen zu den Preisen für die Rohstoffe. Dieser Zustand soll auf ganz hohen ausgebaut werden, und man will es selbst auf ein militärisches Eingreifen ankommen lassen.

Größerer Schaden der bei dem letzten Zwangspreis zur Dinge bei Höchstpreis im Kreise Tempeln verfußt wurde, beschädigt die Berliner Kriminalpolizei, weil die Täter mehr

also mehr anbauen, um mehr zu verdienen. Die Erzeugung wird sich also heben. Wir brauchen weniger Milliarden für ausländisches Getreide, also nicht solches Gold, volkswirtschaftlich betrachtet, zum Flecken hinauswerfen, sondern behalten es im Lande.
Die neuen Mindestpreise stellen, wie gesagt, die Mindestvergütung für das Getreide und die Kartoffeln der Ernte 1920 dar, die auf Grund gesetzlicher Vorschriften abzuweisen sind.
Vorge schlagen werden im einzelnen:
1. für die Tonne Roggen, Speis (Weizen, Gerste, Ernter, Ernter) 1100 Mark
2. für die Tonne Roggen, Gerste oder Hafer 1000 Mark
3. für die Tonne Kartoffeln 600 Mark
Selbstverständlich ist das eine ungenügende Befahrung der Verbraucher. Aber sie kann getragen werden, wenn nach dem oben skizzierten lebensdienlichen Prinzipien die Einkommen der Verbraucher der Erzeugerpreise angepaßt werden. Steigt erst die Erzeugung, dann wird nach dem Verlauf einer gewissen Zeit auch der Preis sinken, da die Nachfrage die Nachfrage mindert und die Löhne sinken läßt. Dann kommt die Zeit des ganz natürlichen und schmerzlosen Abbaus der Löhne und — Preise.

Handel und Verkehr.

Parföverkehr mit Dantsig. Wie das Reichspostministerium der Leitung der Dantsiger Frühjahrsmesse mitteilt, wird der Parföverkehr aus dem Deutschen Reich mit Dantsig wieder aufgenommen. Die Sicherheit anzunehmen ist, daß die Parföverkehrsbedingungen, die jetzt vorhanden sind, bestehen bleiben. Messerfahrten, die mit der Post nach Dantsig gefahrt werden sollen, müssen die Aufschrift tragen: „Wespaq für die Dantsiger Frühjahrsmesse.“
1,50 Mark für eine Straßenbahnfahrt. In Warschau soll der Preis für eine Straßenbahnfahrt in den nächsten Tagen von 50 Fennig auf 1,50 Mark erhöht werden. Der Gaspreis ist in Warschau um 300 % erhöht worden.
London-Berlin-Brig in 10 Stunden 20 Min. Der englische Flieger Mac Millan ist nach einem Flug von London über Brüssel und Berlin in Brig angelangt. Der Flug London-Brig dauerte 10 Stunden 20 Min.

Gerichtshalle.

Verfahrensverhandlung im Fall Miller. Die Verurteilung wegen des Oberleitungs Miller, der am 28. Dezember 1919 unter Freiordnung von der Anklage der vorläufigen Führung Interzession, insbesondere im Fall Schmidt wegen Mithandlung von Untergebener zu hohen Wachen demontiert wurde, findet am 25. Februar 1920 vor dem Gericht des 8. Arrondissements statt.
Von Nah und fern.
Der Reichsrat. Eine größere Anzahl von Deputierten ganz Süddeutschlands wird sich in den nächsten Tagen in München versammeln, um zur Frage der Einführung des Reichspräsidenten in die System Stellung zu nehmen. Wahrscheinlich wird im Anschluß an diese Sitzung ein Zusammenkunft aller Freunde des Reichspräsidenten unter den süddeutschen Schlußmännern erfolgen.
Niedrige Geringfügigkeit sind in den letzten Tagen wieder von den Travemünder Fischern gemacht worden. Vor dem Kriege wurden bei jeder Gelegenheit die Fische für 10 Fennig einernete abgegeben. Heute kostet auch in Travemünde das Pfund eine geringe Menge 120 Mark. Der Wert der Fische in einer Nacht nicht auf in die Zehntel. Dieser Lage erhöht ein 10jähriger Fischereirecht in Travemünde als Anteil an den Fängen der letzten beiden Wochen rund 8000 Mark ausbehalten.
Streit der badischen Tabakpflanzler. Unzufrieden mit den Höchstpreisen für Zehntel (320-450 Mark für den Zentner) haben die Tabakpflanzler im Bezirk Jahr beschließen, ihren Zehntel mehr abzugeben, sondern ihn jetzt zu verhandeln, da für die Fertigfabrik keine Höchstpreise bestehen, so daß nach Ansicht der Pfleger für solche Fabrikpreise Preise genommen werden können, die in keinem Verhältnis stehen zu den Preisen für die Rohstoffe. Dieser Zustand soll auf ganz hohen ausgebaut werden, und man will es selbst auf ein militärisches Eingreifen ankommen lassen.
Größerer Schaden der bei dem letzten Zwangspreis zur Dinge bei Höchstpreis im Kreise Tempeln verfußt wurde, beschädigt die Berliner Kriminalpolizei, weil die Täter mehr

stetlich gewerkschaftlicher Kreise sind und ihre Leute an Gelderzeuger und Wäsche im Werte von 100 000 Mark zum Verkauf nach Berlin gebracht haben. Die Gewerkschaften sind von der Hinterfront über eine Zentrale ein. Sie durchsuchten alle drei Stadteile und erröhrten die Behörden.

Klara Zeffin beschafte und abgeholt. Die deutsche Kommunistin Clara Zeffin und eine Schweizerin, die der internationalen Kommunistenkonferenz in Amsterdam beiwohnen wollten, wurden von der holländischen Polizei verhaftet und zurückgeschickt. Die Kommunistenkonferenz wurde verboten.
Unter dem Verdacht des Vatermordes. Am Mai 1919 wurde in Berlin der Seemanns-Verbandsleiter Ernst Krimminger nach dem Mörder seiner Ehefrau, bis jetzt nach einem Jahre die Sache eine überausgehende Wendung genommen hat, indem als der Tat verdächtig der Sohn des Ermordeten verhaftet worden ist.

Spaltung der Straßburger Studentenschaft. Zu einem interessanten Zwischenfall kam es an der Straßburger Universität. Die aus Frankreich stammenden Studenten des 1. Jahrgangs, der sich im Herbst, der letzten im Jahre Soldat gewesen ist, in den Vorstand der Studentenschaft aufgenommen werden sollte. Darauf traten sämtliche deutsche Studenten aus dem Ausland ein und gründeten einen neuen Ausschuss, in den kein Franzose aufgenommen wurde.
Automobilunglück. Bei San Remo in Italien fuhrte ein Postauto über die Straßengegend hinab und fuhr in den Fels. 26 Personen wurden getötet und 21 verletzt.

Praktiker an die front!

(Aus dem Betretre.)
Im alten deutschen Reich — bis vor kurzem nannten wir es das neue — regierte die Beamtenklasse. Im letzten Jahrzehnt vor Kriegsausbruch ging man dazu über, auch berufliche Fachmänner aus dem Wirtschaftlichen zur Leitung von Regierungsämtern heranzuziehen. Der Krieg führte diese Entwicklung naturgemäß weiter, und die Demurr, Gelder etc. waren nach dem Kriege keine Ausnahmen mehr geblieben. Die Novemberrevolution hat zwar die Gebietsräte zum großen Teil übrig gelassen, aber sie einer völlig neuen Leitung unterstellt. Die führenden Männer in Deutschland sind jetzt Parteipolitiker. Aber nicht die unbedingte Sachlichkeit entscheidet unsere Angelegenheiten allein, sondern vielfach auch der Parteigeist, der die Dinge nur aus einem begrenzten Gesichtswinkel sieht.
In anderen Ländern hat der Parlamentarismus zu ähnlichen Ergebnissen geführt. Im wenigsten noch in England, wo der mehr- und geschäftsmäßig über den deutschen Parlamentarismus unermesslich überlegen war. Am meisten in Frankreich, wo das Parteienwesen zur höchsten Ausbildung des Parteiregiments geführt hat. Der neue französische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Millerand, hat nun neuerdings in richtiger Würdigung der Wirtschaftskrisis, in der sich auch Frankreich — und nicht zum geringsten — befindet, einen anderen Weg eingeschlagen und sein Ministerium nicht nur mit Parlamentariern besetzt, sondern er hat aus den verschiedensten Bereichen des Wirtschaftsgebietes sich hierfür die ihm geeigneten Persönlichkeit ausgesucht. Sollen wir nun, nachdem wir bei der Umwälzung vieles aus dem westlichen Demokratien übernommen haben, nicht auch diesen Weg einmal einschlagen? Mir glauben, daß die große Mehrheit unserer Vorgesetzten freudig begrüßen würde, wenn endlich einmal Praktiker die Hand an das Steuer des in schwerer See schwankenden Schiffes Deutschlands legen würden.

Praktiker an die front! muß es in diesem Augenblicke mehr als je auch in Deutschland helfen. Mehr als je befehlen wir hier einen mehr oder minder beschlossenen parlamentarischen Dilettantismus der Sachkunde des erfahrenen Mannes, um unser gefährliches Land wieder aufzubauen. Doch in Ministerien Männer sitzen, die mit den von ihnen zu entscheidenden Fragen nie etwas zu tun gehabt haben, bedeutet eine ernste Gefahr für das Reich.
Angenehmlich der nimmer angeblühenden Reichstagsmacht erwacht allein Parteien die ernste Verpflichtung, eine besonders sorgfältige Auswahl der Kandidaten zu treffen und mehr Wert auf die bisher gefaltete Lebensarbeit als auf augenblickliche rechnerische Erfolge zu legen. Die besten Männer, über die unser Land verfügt, sind heute für die Leitung unserer Geschäfte gerade gut genug.

Wehe den Heimgastlosen

Roman von Robert Seemann

(Rauchwerk verboten)
Ein anderer Charakter als Dr. Glanzer wäre vielleicht auf diese unglückliche Frau zugehört, hätte ihr schmerzliche Beschuldigungen ins Gesicht geschleudert. Was ein anderer in Worten ausgedrückt hätte, das brühten in tragischer Vereinfachtheit gewaltsam die Lippen aus. Er schmeckte endlich die Lippen, und nun erst ließ er beiden Seiten die Rede:
„Du willst also liegen, Hedwig, daß der Brief Fritz Kowalski die gegolten hat?“
„Ich habe es schon ausgesprochen, Gnade.“
„Gehst du dir — mit deinem Unverständnis?“
„Ja.“
„Warum lügst du den Brief in meinem Besitz und woher weißt du so genau, daß er wirklich an dich gedrückt war?“
„Ich habe ihn bereits einmal empfangen — und — gelesen.“
„Sie nicht. — Auch — beantwortet?“
„Jetzt kann ich sein schmerzlicher Körper, der Kopf legte sich etwas vor; sie konnte seine Lippen nicht sehen, denn in den Wellenlinien lag der Glanz der Sonne.
„Du hast ihm bereits einmal empfangen — und — gelesen.“
„Ja — in ebenfolchem — in ebenfolchem Ton?“
„Ich habe ihm geantwortet, weil ich ihn liebte.“
Seine Hände ballten sich zu Fäusten; ein trampelndes Bitteln ließ über seine Gesicht, und gleichzeitig entrang sich ein Ton seiner Kehle, der ebenso sehr ein inneres Schicksal als ein abgerissener Rotesausbruch sein konnte.
„Sie hörte nur aus den unartikulierten Lauten: „Beantworten.“
„Sie schüttelte den Kopf, langsam, still, trat ihm näher und sagte mit leiser Stimme, die gleichwohl durch seine Berührungsvorgänge:
„Gibst du mich dessen für möglich?“

Er hob das Haupt. „Du willst sagen — ich weiß —“
Er lächelte mühsam, „du willst sagen, es ist eine ideale Liebe, ohne Mafel und Fecht — nun wohl — daran zweifle ich nicht, nein, nein, ich zweifle nicht — aber —“
„Hier erhob er sich, legte die Rechte an die Stelle, wo sein Herz in wilden Schlägen pochte. „Aber ist das nicht zum guten Ende gleichgültig? Seit du ihm nicht gegeben, was mein war? Deine Liebe? Die Schönheit deiner Seele? Die Freude meiner Gedanken? Die Sicherheit solchen Glücks? Die Lebenslust, die in deiner Schönheit geschlummert hat? Er lebte in der Sonne, ich ging im Schatten. Er hatte die Wahrheit, ich die Lüge.“
„Wäre er dann so gemein? Und würde alles so gekommen sein? Die im Rechte sind, und glücklich, daß du den Eindruck empfindst, Gnade, daß er glücklich ist?“
„Er schüttelte den Kopf. Sie begann also, das Mittel zu finden, langsam und sicher, aber hätte sie Lage und Wochen diese Liebe vorbereitet, verläßt sie ihn, ohne einmal zu fragen, wie sich alles zugeht. Sie sprach weder peinigend, noch mit besonderer Betonung dessen, was zu ihrer und Fritz Kowalskis Unschuldigung dienen durfte. Sie sprach klar, gewissen, fast trocken und wrolatisch, und nur, als sie sah, daß Fritz Kowalskis Kopf, der wurde ihre Sprache lebendig, da fand sie glänzende Farben, die aber allgegenwärtig vor der Macht der folgenden Katastrophe erloschen.
„Er lächelte, ohne sie zu unterbrechen. Und sie schloß: „Gib, ich will jede Schwärze tragen, die du über das Schicksal mir anferst.“
„Ich habe auf alles Glück verzichtet und will mir in ein Schicksal mit dir einlassen.“
„Ich stehe nur bei Tag und Nacht an Gott, in dessen Händen alle Wendung liegt, er möchte für soviel Leid, das ich und du, dir etwas verleihe, das dir als Trost und Ausgeglichen dienen könnte für das, was ich dir genommen. Denn ich habe dir den Glauben genommen, nicht wahr? Den Glauben an die Schönheit, an die Wahrheit und an das Leben.“
„Er nahm sie in seine Arme. Die gerstenförmigen Körper stützte und deckte wie ein Korb, über das der

Sturm hinweggeht so daß er sie halten mußte, denn ihre Kraft verlor sie und sie drückte unzufrieden.
„Mährend sie fußte und, von seinem kraftvollen Arm gehalten, langsam in die Arme glitt, richtete seine Linke begütigend über ihren Scheitel.“
„Wenn ich dich nicht kennen würde... wenn ich nicht trotz allem in deiner Seele geliebt hätte wie in einem offenen Buch, dann wäre es vielleicht so, wie du sagst. Doch dein Verbleiben, Hedwig, war Xren. Meine Schönheit, Hedwig, war groß, denn sie suchte Tage und Nacht deine Liebe. Du gabst mir deine Liebe, du gabst mir alles, was du mit geben konntest, nur nicht Zurückhalten. Trotzdem war das, was ich in dir gesehen, noch unendlich. Ich will dir die Liebe und den Frieden geben, Hedwig. Ich möchte sagen: was du mir genommen, steht in keinem Verhältnis zu dem, was du mir gegeben. Trotz allem. Xren aber, Fritz Kowalski, hast du nur die Hoffnung gegeben, die Hoffnung auf ein glückliches Leben, dann nimmst du ihm das. Ich nimmst du den Glauben, die Zuversicht und die Freude. Ich nimmst mir alles — so, daß ich meine, nur ich hätte dich abzuweihen, an ihm hast du gefehlt, und deine Güte soll, wenn ich das Schicksal recht verleihe, so beschaffen sein, daß du die Liebe von deinem Haupt hinwegnimmst, indem du ihm gibst, was du ihm schuldig.“
„Fritz sprach mit solch verzerrter Stimme, sein Verbleiben schien ihr so waltend, daß sie, von wüßlicher Brandt geneigt, von der Angst vor etwas Ungeheuerem, das schon in handgreifliche Nähe gerückt war, erstickt, aufsprang:
„Gnade! So wie du bist, ich würde keine sprechen... das darf das Ende nicht sein.“
„Ich will zu Gott bitten, daß er uns beiden eine Erlösung schenke.“
„Begriffst du nicht, Hedwig, daß diese Erlösung über mich gekommen ist in dieser Stunde, die meine Schwermut sein konnte und mit mir die Erlösung bedeutet aus grauerer Fron?“
„Ich verleihe dich nicht“, sagte sie tonlos.
(Fortsetzung folgt.)

Holz - Auktion.

Am Dienstag, 24. Februar, nachm. 2 Uhr,
sollen am Harper Weg (Einschlag Baar-Harpe)
ca. 60 Haufen starkes,
kiefernes Buschholz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Alfred Meyer.

Freiwillige Versteigerung

Am Dienstag, den 24. d. Mts., von mittags
12 Uhr ab, verkaufe ich umgänglichster im Auftrage des
Herrn Dröfel, Sothenstraße Nr. 1, hier, nachfolgende
Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

- 4 Füttertschweine, 15 junge Legehühner und
1 Gahn, 2 Fuder Dung, 4 Mr. Kloben-
holz, 1 Fuder Busch, 1 Aufbaum- und 1
Kiefernbock, 1 Handwagen, 1 Stoff-
trog mit Dampfzifen, 1 feinerer Fütter-
trog, 2 Spaten, 2 Schuppen, 1 Rodschacke,
2 Sandböcke, 1 Partie Wilderrahmenleichen,
1/2 Ztr. Saffran, ca. 30 Quadrat-
meter Fensterglas, 1 Fohrad (neu), 1
Paar Langschäft, neue Gummifelle, 2
neue Holzweimer, 12 Kalfkerketten mit
Saffier und Lederseng, 1 Bügelsäge, 1
Solzbank, 1 großes Panneltrett und
anderes mehr.

C. Mielau.

**Rhein - Pferde- und Viehversicherungs-
Gesellschaft a. G. zu Köln (Rhein)**
verichert bei 20% Aufsichtung zu 2% teiler Prämie

trächtige Stuten

gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt.
Versicherungsanträge sind nicht an Agenten, sondern
nur an die Landwirtschaftskammer der Provinz
Sachsen zu Halle (Saale) zu richten, welche auch jede
weitere Auskunft erteilt.

Ich zahle
für
trockene Schweinehaare,
Mark 7,00 per Pfund
nasse Schweinehaare,
entsprechend billiger
Gustav Benjamin,
Salzwedel,
Holzmarktstraße 12. — — — Telefon 522.

Centraltheater
Fernruf Nr. 36.
Sonntag, den 22. Februar 1920,
8 Uhr abends.
Aus der Phoeniklasse 1920:
**Das Spiel
mit dem Tode!**
sensationelles, mysteriöses Drama in 6
Aktensalaten.
Ferner:
Frederik Buch
in dem reizenden Lustspiel
Knoppchen streikt!
Blattarten im Vorverkauf wie
bekannt.

P.A. Kraffack, Osterburgi. Altm.

Wasserversorgungs - Anlagen (System Kraffack)

Druckluft-Wasserwerke ohne Hochreservoir für Landhäuser, Schlösser, Sanatorien,
Beamten- und Arbeiter-Kolonien, ferner für ganze Gutsbezirke und Gemeinden.
Elektro-automatische Wasserwerke mit patentierter Schaltvorrichtung.

**Brunnenbohrung, Wasserbeschaffung, Wasseruntersuchung, Tief-
pumpwerke, Wasserentleerung, Kiesschnellfilter, Expertisen.**

Sanitäre Installation, wie Badeeinrichtung, Klosett-Anlagen, Waschtische in Fayence u.
Marmor, in einfacher und hocheleganter Ausstattung.
Abwassergruben, Kanalisation, Fäkalienbeförderungs-Anlagen.

**Zentralheizungen aller Systeme.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen.**

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des
Kaufmanns Wilh. Kurz
in Lohne wird nach Abhal-
tung des Schlußtermins auf-
gehoben. Als Honorar ist
festgesetzt:

1. für den Konkursverwalter
H. M. Gundtner in Aren-
see außer den bereits zu-
getheilten 900 Mark noch
weitere 300 M., einschl.
der baren Auslagen.
2. für den Konkursverwalter
Richter, Arensee 1072,66
M. einschl. der baren Aus-
lagen.
3. für die Mitglieder des
Gläubigeraussschusses, ein-
schließlich ihrer baren Aus-
lagen:

- a) Bondirektor Wilhelm
Schimmelberg zu Salz-
wedel 100 M.,
 - b) Kaufmann Herm. Ollen-
dorf in Arensee,
 - c) Biegeleisiger Hermann
Sasse in Lohne,
 - d) Altermann August Schülz
in Lohne.
- Zu b-d: je 50 Mark.
Amtsgericht Arensee,
den 10. Febr. 1920.

Bei Schlaflosigkeit

gegen alle Neurosen des
Zirkulations- und Zentral-
nervensystems, besonders bei
nervöser Leberreiztheit durch
Verunsicherung epileptischer
Störungen, Hysterie, nervö-
sen Kopfschmerzen, nervösen
Herzklappen, Neurasthenie,
Neuralgie nehme man als
vollständig wirksames,
promyotisches Mittel
Bilz Brombadian-Elixir.
Preis Mk. 6.— die Flasche
Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt

4 Stück große Wölfe

darunter 2 zur Zucht ge-
eignete Säuen zu verkaufen
Leppin, Hof Nr. 8.

Bei Rheumatismus

Gicht, Gliederreizen, Ver-
stauchungen, Steifheit der
Gelenke, Gliederlähmung,
gebrauche man
Wiß-Nosentengelspiritus
seit alterher bewährt ange-
wandt. Flasche 6.— M.
Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt.

Wählt Sonntag zum Eiternbetrat die Liste Lüders.

Bürger-Verein

Die Bibliothek ist vollendet!
Vorswart:
Ernst Gahn, Mollereistraße.
Ausgabezeit:
Sonntags von 10—12 Uhr
vormittags.
Der Vorstand.
Bin von Sonnabend
bis Dienstag
verreist
Krüger, Dentist.

M.-G.-V. Sangeslust.

Am Sonntag den 22.
d. Mts. nachm. 3 1/2 Uhr im
Bereinslokal

General-Versammlung

- Tagesordnung.
1. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
 2. Aussprache über das
letzte Bericht.
 3. Neuausarbeitung der
Statuten und Druden
derselben.
 4. Betrifft Baffine Mit-
glieder und Dirigenten.
 5. Rechnungslegung vom
letzten Jahr.
 6. Vorstandswahl.
 7. Anträge und Verschie-
denes.

Der Vorstand. Männer - Gesang-Verein

Dienstag, den 24. d.
Mts.

Haupt-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Berichtigung der Protokolle.
 2. Weiteres.

Der Vorstand. Altmärker Hof.

Sonntag nachmittag von
4 Uhr ab und abends

Sanz- musik,

wozu jed. einladen
H. Kanieth Scherikon

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 10 Uhr, in der
Johannisstraße Abendmahls-
feier. 7/10 Vorbereitung.
Herr Superintendent Ehrh.
2 Uhr
Herr Pastor Klube.
8 Uhr in Genzien
10 Uhr in Bismdorf
Herr Pastor Ehrhardt.
Amtswoche:
Herr Superint. Ehrh.

Hygien. Gummiwaren
Frauenduschen, Clysos, Mutterspritzen, Frauen-
schutz, Männerschutz;
Menstruationskuren
mit garantiert. Erfolg (Mk. 25). Anfragen erbittet
Manuf. 'Excelsior', Nürnberg
Webersplatz 11.

**Helene Wiggert
Fritz Schulze**
Verlobte
Deutsch Charlottenburg
im Februar 1920.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach
kurzer schwerer Krankheit unser lieber teurer
Bruder und Onkel, der Privatmann
Ludwig Schulze,
im 56. Lebensjahre, was wir mit der Bitte
um stille Teilnahme tiefbetriibt anzeigen.
Gestien, Beese, den 19. Februar 1920.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nach-
mittag 2 Uhr statt.

Nach langem schweren Leiden ging im Johanniter-
Krankenhaus zu Stendal, in dem sie die liebevollste Pflege ge-
funden, ohne ihren kriegsgefangenen Sohn wiedergesehen zu haben,
am 19. Februar 1920 zu ihrem Heiland und Erlöser meine liebe
Frau, die mir fast 32 Jahre eine gute Lebenskameradin und treue
Gehilfin im Amte gewesen ist, und meine liebe Mutter, die die
Sorge um mich verzehrt hat,
Frau Martha Holländer
geb. Beckmann.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an.
Psalm 126, Vers 5 u. 6.
Heiligenfelde, 20. Februar 1920.
H. Holländer, Pfarrer.
G. Holländer, Leutn. d. R., z. Zt. in Frankreich.
Die Beerdigung findet in Heiligenfelde am Montag, den
23. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.